Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 70 (1976)
Heft: 2

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: B.W. / Kobe, Willi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unterstützt von der indischen Regierung und der CIA. 1962 erfolgte schließlich Nehrus Aggression im Grenzgebiet des Himalaya. Es gab zudem Aufstände auf der chinesischen Landschaft. Diesen Schwierigkeiten zeigte sich die neue Ordnung unter Chou En-lai durchaus gewachsen, so daß er schon 1963 eine Besuchstour in zehn afrikanische und zwei asiatische Länder unternehmen konnte. Auch in dieser außenpolitischen Aktion kam weder ein Zurückweichen zum Ausdruck noch ein Kompromiß in den Forderungen für sozialistischen Aufbau; wohl aber ergaben sich aus dieser Freundschaftstour in die einstigen Kolonien der Europäer wertvolle Impulse für eine sozialistische Entwicklungspolitik (Tansania).

Das Team, das Chou ausbildete und das mit ihm die große Verantwortung trug, hatte seine Macht ausschließlich vom chinesischen Volk. Chou selbst unterstand proletarischer, revolutionärer Disziplin wie jeder andere Chinese. Bis am Ende seines Lebens, ja bis ins letzte Stadium seiner todbringenden Krankheit, trieb er sich an, für das Wohl der Arbeiterklasse zu wirken, als ob seine Gesundheit und sein Leben einzig da wären, um im Kampf gegen Imperialismus, Reaktion und Supermächte-Hegemonie eingesetzt zu werden. «Ihn bedrückten die Leiden der großen Massen seines Volkes», wie eine Würdigung der englischen Zeitschrift «Broadsheet» es ausdrückt.

Der Ruf zur Kulturrevolution lautete: «Serve the People». Möge das chinesische Volk noch viele Diener vom Schlage Chou En-lais finden.

Red.

Hinweise auf Bücher

Sklave im eigenen Land. Unterdrückung und Widerstand im südlichen Afrika. Herausgeber: Kay-Michael Schreiner. Peter Hammer-Verlag, Wuppertal. 1974. Fr. 14.60

Die Zusammenstellung von gegen dreißig Texten afrikanischer Dichter und Schriftsteller aus dem südlichen Afrika läßt den Leser mehr als jeder Bericht die unsägliche Not der Menschen nachfühlen, die dort von Weißen über ihre schwarzen Brüder verhängt wird. Die Texte stammen aus Südafrika, Namibien, den portugiesischen Kolonien und Rhodesien. Für den heutigen Leser zeigt sich bei der fast unerträglichen Lektüre ein gewisser Lichtblick darin, daß der Versklavung der schwarzen Bevölkerung in den portugiesischen Kolonien inzwischen ein Ende gesetzt wurde, wobei allerdings Angola mit seinen reichen Bodenschätzen durch den von verschiedenen Großmächten unterstützten Bruderkampf weiterblutet. Es ist aber anzunehmen, daß für die Angolesen diese Kämpfe, durch die sie sich doch eine menschenwürdigere Zukunft versprechen, erträglicher sind als Zustände, wie die Texte sie uns schildern. Fast aus jedem starrt die Angst, eine Angst, die den Menschen ganz seiner Persönlichkeit beraubt.

Etwa die Hälfte der Texte sind aus Südafrika, einer aus Namibia (Streiktagebuch). Möchten sie doch die Südafrikabesucher lesen, die voll des Lobes

heimkommen über die Wohltaten der Weißen für die Schwarzen, und wie diese die schönen Häuser, die man für sie gebaut habe, verlottern ließen usw. In diesen Erzählungen finden sie die Schilderung des Schicksals der Witwen in den Reservaten, der tödlichen Folgen für einen Familienvater, weil er beim Wechseln der Jacke seinen Paß nicht eingesteckt hat und bei der Kontrolle das Kind nicht in die wenig entfernte Hütte schicken darf, um ihn zu holen; sie spüren den Hunger der Enkelkinder einer Wäscherin, die die Missis, für die sie seit zehn Jahren wäscht um fünf Schillinge mehr bittet und schnöde abgewiesen wird. Hin und wieder zeigt sich die kindlich-fröhliche Natur der Schwarzen: bei einem Fest etwa oder beim Bus-Boykott, den sie während mehreren Tagen auf ihrem weiten Weg nach Johannesburg durchhalten.

Der Herausgeber, der auch die portugiesischen Texte ins Deutsche übersetzt hat, gibt am Schluß der Sammlung einen zusammenfassenden Bericht «Zur Situation im südlichen Afrika». Besonders auf den Seiten über Südafrika kann der Leser interessantes Zahlenmaterial finden; gerade hier ist es immer wieder wichtig, klare Information weiterzugeben. Schreiner sagt richtig: «Inwieweit der Widerstand in den Ländern des weißen Blocks zum Erfolg führt, also zur Aufhebung der Unterdrückung und Diskriminierung, hängt nicht zuletzt davon ab, wie westliche Regierungen auf Veränderungen im südlichen Afrika reagieren. Diese Reaktionen im Sinne der Afrikaner zu beeinflussen, steht durchaus in unserer Macht. Die erste Voraussetzung ist eine nichtverzerrte, vorurteilsfreie Kenntnis der Situation.» B. W.

HANS TEUBNER: **Exilland Schweiz 1933—1945.** Dietz-Verlag, Berlin. 1975. 374 Seiten mit umfangreichem Register.

Wenn in diesem Buch die Schweiz als Exilland, unmittelbar vor und während des Zweiten Weltkrieges, vorgestellt wird, dann ist damit nicht gemeint, daß in ihm die ganze, einen Schweizerbürger schwer belastende, Geschichte vom Aufenthalt aller damaligen Flüchtlinge in der Schweiz berichtet wird. In seinem Untertitel wird sein Inhalt eingegrenzt dahin, daß es ein «dokumentarischer Bericht über den Kampf emigrierter deutscher Kommunisten 1933 1945» in der Schweiz und von der Schweiz aus sein will.

Die Kommunisten gehörten damals zu den entschiedensten Gegnern des Nazitums. Aber gerade deshalb, und weil sie erst noch dazu Kommunisten waren, eine Gesinnungsgattung darstellten, die im schweizerischen Bürgertum bis weit in die Arbeiterschaft hinein keinen politischen Kredit erhielt, so waren die deutschen Kommunisten hier keine sehr willkommenen Gäste. Besonders der offiziellen Schweiz waren sie nicht willkommen, liebäugelte sie doch gern teilweise mit den Nazis. Dies nicht nur aus Erhaltungsgründen der schweizerischen Unabhängigkeit, sondern auch gesinnungsmäßig. Ihr Werkzeug stellte die eidgenössische Polizeiabteilung dar, welche in erster Linie das Flüchtlingswesen zu verwalten hatte. So lag es in der Sache, daß diese Abteilung in stetem Kampf mit den schließlich hier internierten Kommunisten stand, nachdem die schweizerische kommunistische Partei verboten und ihre Rote Hilfe aufgelöst worden war.

Begründet wurde dieser Kampf durch die Überzeugung der Offiziellen, wie sie mir gegenüber einmal durch einen Funktionär der Polizeiabteilung geäußert wurde: «Kann denn die Katze das Mausen lassen?» Nein, sie kann es nicht, und besonders nicht gegen das Nazitum. Aber dieses Mausen der in der Schweiz emigrierten Kommunisten — ob sie sich frei bewegen durften oder ob sie in den Interniertenlagern eingeschlossen waren — war den Offiziellen ein besonderer Dorn im Auge.

Was sich nun in diesem Kampf zwischen der Polizeiabteilung und den mausenden Kommunisten während ihren schweizerischen Exiljahren abspielte, wird ausgiebig und tatsachengetreu, meistens dokumentarisch belegt durch Hans Teubner, dem ehemaligen Obmann der Exilierten, dem Vergessenwerden entrissen. Und dem ist gut so, denn was da zu erzählen ist, ist weitgehend eine für die Schweiz beschämende Geschichte, die zugleich ein Mahnfinger sein kann für möglicherweise eintreffende ähnliche Zeiten in der Zukunft.

Es wird auch dargestellt, wie Schweizerbürger aus vielen verschiedenen Parteilagern in diesen Kampf eingegriffen haben, damit die Menschenrechte, die auch für Kommunisten zu gelten haben, ihnen gegenüber nicht allzusehr in den Hintergrund zu treten hatten. Ausführlich wird geschildert, wie durch die Bewegung «Freies Deutschland», die von Stalingrad aus nach und nach in den Westen drang, auch in der Schweiz Kommunisten und Nichtkommunisten sich zum gemeinsamen Kampf und Dienst zur Überwindung des Nazitums in Deutschland vereinten und ein neues, demokratisches Deutschland zu bauen suchten.

Heute kann man, zurückblickend auf die vorliegende Exilgeschichte, sagen, daß die Schweizererfahrungen die betreffenden deutschen Kommunisten stärkten am Neuaufbau der deutschen Lande, aber auch am Aufbau der DDR, tatkräftig mitzuarbeiten und wie sie dadurch versuchten, auf ihre Art und Weise, künftigen Einbrüchen von Unmenschlichkeiten in unsere komplexe westliche Gesellschaft zu wehren.

Willi Kobe